Dd
3130 e

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-339332-p0001-1

Kal
D 8° 143

Marcus Tullius

Cicero.

Ein

Trauerspiel.

Mögen sie gegen ein Leben, das Ehr und Pflicht von mir fodern,
Was sie können, ersinnen, und Anschläg auf Anschläge dichten,
Alles das acht' ich nichts; denn für mich ist die Schönheit der Sache.

Zürich, bey Orell, Geßner und Comp. 1764.

Personen.

Marcus Tullius Cicero.

Quintus Cicero.

Tiro.

Laurea.

Philologus.

Popilius.

Fulvia.

Freygelassene und Sclaven.

Die Scene unter den Säulen vor des Cicero Landsize zu Formie.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle (Saale)
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Vorbericht.

Der Verfasser ist bemühet gewesen diesem Trauerspiele Schönheiten zu geben, deren Ursache in der einfältigen Natur läge; solche die nur von dem innerlichen feinern Sinn um ihrer selbst willen empfunden würden. Er hat sich mit Vorbedacht der Gefahr ausgesezt, daß sie Leuten nicht sehr gefallen werden, die durch verkehrte Anführung den Geschmak an Zusäzen und Anhängseln der Natur, Geburten der willkürlichen Gewohnheiten, verwöhnt haben, oder denen die Mutter Natur den zarten und bildlichen Sinn versagt hat. Er verlanget nur den Beyfall der Wenigen, denen eine zarte Widersezlichkeit der Empfindung übrig geblieben ist,

ist, den Held in solchen Umständen handeln und leiden zu sehen, in welchen Geduld, Standhaftigkeit, Großmuth der Seele nur am unrechten Orte angebracht werden. Er weiß, daß sein Stük keine solche heftige Empfindung verursachen wird, welche der Betrachtung und dem Genusse des Schönen nur nachtheilig wäre, weil sie von zu kurzer Dauer ist. Er verspricht sich darum wenig Lob von sehr flammenden, sehr raschen Köpfen, die das Gefühl und den Genuß des Schönen eben so wenig als den Genuß ihrer selbst und das wahre Vergnügen in der Ruhe des Geistes und des Cörpers suchen; ein Gefühl, welches, wie Winkelmann sagt, wie ein milder Thau kömmt, und nicht wie ein plözlicher Regen.

Eine von den vornehmsten Ursachen, warum man die grossen Männer, so die Bibel uns aufbehalten hat, aus der Epopöe und der Tragödie hat entfernen wollen, ist diese: Sie sind zu sanft, zu gelassen, zu Gottergeben, zu heilig, als daß die unordentlichen Regungen, an welchen der stürmerische Geist einen Gefallen hat, in ihren Reden und Handlungen vielen Plaz bekommen könnte. Socrates, Aristides, Brutus, Cato, Cicero,

Cicero, die in ihrem Kopf und ihrem Herzen aufgeräumt, den Geist zum Ueberlegen gewöhnt, und einen starken Begriff von der wahren Grösse erlangt hatten, stehen in der Gefahr so wol als die biblischen Helden verworfen zu werden, wenn der societätische, hofgefällige Poet sie nicht aus ihrem Character herausnimmt, und sie zu den brausenden, mehr flammenspeyenden als feurigen Fierabras hinabsezet.

Ich erinnere mich, daß einer von diesen grossen Liebhabern der Unruh und des Lermens des Cato Rede mit sich selbst in Addisons Trauerspiele verworfen hat, weil es die Rede eines ernsthaften Weltweisen und tugendhaften Mannes wäre, der die Sprache der atheniſchen Academie und der Spazierlaube redete. Hamlets Rede, in der er das Leben und den Tod gegen einander abwiegt, hatte mehr Reize für ihn, weil ein Mensch, so sagt er, sie ohne Wissenschaft und Philosophie, ohne Religion und ohne Gott, sprechen kann. Er forderte zum Held keinen Mann, der gedacht hat, sondern einen schwachen Menschen, der von seiner Leidenschaft hingerissen wird. -- Da er doch nicht verlangen wird, daß Cato

denke

denke wie Hamlet, so sehe ich nicht, was seine Critik sagen wolle, als, ein so gesezter, entschlossener, aus überlegten Grundsäzen handelnder Mann sey kein Gegenstand seinen wilden und aufgebrachten Geist zu unterhalten. Die tragische Arbeit, die er liebet, muß nicht einer Versammlung von Gesitteten und Weisen gleichen; er ist zufrieden, daß sie mit seinem eigenen unruhigen und brausenden Geist übereinstimmend sey. Wir wollen ihn einen Pegasus suchen lassen, der mit ihm durch die Luft fahre. Sein Leben wird nicht sehr glükselig seyn, indem er seinen Empfindungen, wenn sie gleich eine gewisse verstellte Annehmlichkeit für ihn haben, keine Dauer versprechen kann.

Cicero.

Cicero.

Ein Trauerspiel.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Marcus Tullius.

Göttliche, majestätische Nacht! in den Augen des Weisen nicht geringer an Ansehn, als der helleste Tag. -- Zwar ist dieser das Werk der einzigen Sonne, die alle Dinge mit Farben bekleidet, und jeden besämten Keim, den die Erde verwahrt, durch ihre begeisternde Kraft entfaltet, bis er in kunstreichen Gestalten zu prächtigen Blühten und nahrungsreichen Früchten reifet

fel. -- Aber, wenn du die Herrschaft mit dem Lichte wechselnd von der Erde aufsteigest, die Hügel und die Ebenen zu bedeken, so streuest du für eine Sonne, die den Tag über die einsame Strasse am Himmel gelaufen war, viele tausend Sonnen in den Aether, die zwar in ihrer Entfernung mildere Flammen und ein silbernes Licht auf die Dinge säen, aber in ihren unermeßlichen Kreisen Erden sind, oder Oceane von Licht, die unserer Sonne an Grösse nichts nachgeben, und unsere Erde an Reichthum und Gütern übertreffen; weit die mehrern auf ihrer Stätte ruhig stehen, einige, die wandern, durch ihre verschlungenen, doch richtigen und immer gleichen Umgänge und Bewegungen, die Jahre und Jahrs-Zeiten in dem bestimmten Zirkel zurükbringen. Müde der niedern Erde und der Arbeits-vollen Scene des Tages, wirft sich die höher gebohrne Seele mit Himmel-steigenden Flügeln in den tiefen Aether, und nachdem sie eine Weile unter diesen begeisterten Feuer-Kugeln herumgeirret, von welchen sie selbst entsprungen ist, und von ihnen ihr Feuer empfangen hat, flieget sie über die gemeinern Gestirne hinaus, und ruhet auf jener wunderwürdigen Stelle, die wie mit einem milchweissen Gürtel den Aufgang bekleidet. Und dieses ist die Gegend, von der meine göttliche Lehrer mich berichtet haben, daß der grosse ursprüng-

liche

liche Geist, der das Ganze regieret, dort die ewige Ruhstatt, die selige Wohnung, derer grossen Männer bereitet habe, welche ihr Vaterland beruhigt, beschüzt und beglükt haben. Wahrhaftig ihm kann nichts angenehmers seyn, als gesellschaftliche Vereinigungen und Staaten, die unter heilsamen Gesezen und Anordnungen beysammen leben. Von da sind die rechtschaffenen Vorsteher und Regenten der Städte und Reiche gekommen, und werden dahin zurükkehren, wenn sie den Leib abgeleget haben. Und ich sollte den Tod fürchten, da ich solche Hoffnungen habe, daß er mich an diesen glänzenden Ort bringen werde! Wer ist glükseliger als ich, daß ich, wenn ich so diesen Bösewichtern, die meinem Leben nachstellen, diesen Feinden der Götter und aller den Göttern angenehmen Thaten und Ordnungen entflohen bin, zu den grossen Seelen und den Halbgöttern kommen soll, welche die Erde, wo sie gelebt haben, mit Gerechtigkeit regiert, und mit heiligen Sitten und Rechten gekrönt haben? Da sind die Minos, die Numa, die Aristides; welche Wonne! welche Herrlichkeit, die mich dort in der Gesellschaft aller derer erwartet, die in den Wegen der Tugend und der wahren Ehre einhergewandelt haben! Und wer kann das Glük aussprechen, daß ich dort den Orpheus, den Musäus, den Homer antreffen soll? Wer

wollte nicht gern mehr als einmal sterben, daß er durch den Tod zu diesen Unsterblichen käme! Mein Herz glühet vor Begierde, die Wohnung des Lasters und das Reich der Unterdrüker zu verlassen.

Zweyter Auftritt.

Marcus Tullius. Tiro.

Tiro.

Mein gütiger Herr, warum hast du so frühe das Lager verlassen, dich dieser rauhen Luft auszusezen, die von der See-Küste her wehet? Noch ist der Phosphorus nicht am Himmel aufgegangen, die nahe Ankunft der Sonne zu verkündigen.

Marcus Tullius.

Ich habe durch eine unermeßliche Ferne den Wohnungen entgegen gesehen, die mich bald aufnehmen sollen. Siehest du an diesem heitern Himmel, siehest du, Tiro, jene schimmernde Gegend, ein blumigtes Sternen-Bethe, jenen Zirkel, der mit dem leuchtenden Glanze flammet? Das ist der Ort, wo die grossen Griechen leben, die uns die Rechte des Himmels und die

Pflichten

Pflichten des geselligen Lebens gelehrt haben. Die Nachstellungen dieses gottlosen Antonius, der meinem Leben so aufsäzig ist als der Republik, und dieses undankbaren Octavius, der die Macht, mit der ich ihn bekleidet habe, iezt gegen Rom braucht, und, wenn meine Nachrichten nicht betriegen, die Waffen mit dem andern vereinigt hat, mich, seinen Gutthäter, und den Staat zu stürzen; ihre Rathschläge, wenn die Götter sie zulassen, werden keinen unglüklichern Ausgang haben, als daß sie meinen Geist aus dem Kerker erlösen, damit er in jene selige Reviere aufsliege.

Tiro.

Wie kannst du mich, wie deinen hoffnungsvollen Sohn, das jugendliche Ebenbild deiner Tugenden, mit so ruhigem Gemüthe zurüklassen, unsers grossen Freundes, seiner göttlichen Ermunterungen beraubet?

Marcus Tullius.

Wenn ihr fortfahret, in die Wege der Tugend zu treten, so wird in kurzer Zeit (die Stunden fliegen mit Adlersflügeln) ein natürlicher Tod, oder die Wuth eines Feindes euch in dieselben Oerter bringen, wo wir uns wieder umarmen, und wieder der Freundschaft der Tu-

gendhaften genieſſen werden. Verderbe mir durch Wehklagen den Troſt nicht, den ich in meiner Seele empfinde, wenn ich dieſen erquikenden Gedanken nachhänge. Was kann mich die lezten Tage meines Lebens anſtändiger beſchäftigen, als daß ich mich zu dem Umgange mit den groſſen Männern vorbereite, die ich dort ſehen ſoll? Aber, Tiro! was ſoll ich Minos, was ſoll ich Radamanthus antworten, wenn ſie mich beſchuldigen, ich hätte den Ehrſüchtigen, die ſich über die Geſeze emporgeſchwungen, mit mehr Feuer, mit mehr Herzhaftigkeit widerſtehen ſollen; ich hätte mich vor Verbannung, Dürftigkeit, Tod gefürchtet; ich wäre meinen vorigen Grund-Säzen ungetreu geworden? Man hat mir ſchon auf dieſer Erde vorgeworfen, ich hätte der Herrſchſucht in ihrem Urſprunge wehren können, wenn ich ſie in ihren erſten Verſuchen die Macht der Geſeze hätte fühlen laſſen; meine Gefälligkeiten hätten die Groſſen verwöhnt, und ich hätte ihnen jedes Anſuchen verwilligt, wenn man nur mich geehret und erhoben hätte.

Tiro.

O dieſe Richter der Verſtorbenen haben eine vollkommene Kenntniß von dem Zuſtande, in welchem du die Republik gefunden haſt, ſie wiſſen, daß diejenigen ſelbſt, die für die Rechte

des

des Raths und der Freyheit eiferten, wegen der Mittel, wie ihnen zu helfen wäre, unter sich sehr uneinig waren. Und dieses mußte die Klügsten nöthigen, einige male von ihren eigensten Meynungen zu weichen. Man wird von einem Patrioten nicht fodern, daß er für seine Mitbürger mehr unternehme, als sie selber wünschen; es wäre eine Gewaltthat, wenn man sie, obgleich zu ihrem Besten nöthigte. Minos weiß, daß diejenigen, die nach ausserordentlicher Gewalt strebeten, sich allemal zu dem Volke wendeten, die Würden von ihm zu begehren, die der Senat ihnen abgeschlagen hatte, und sollte er nicht wissen, daß es eine sehr heilsame Maxime war, daß du sie durch kleine Gefälligkeiten zu gewinnen suchtest, ihren Durst nach Ehren durch eine freywillige Mittheilung derselben zu löschen. Minos wird erkennen, daß du herzlich gern nach deinen Grund-Säzen gehandelt hättest, wenn die Sachen in ihrem natürlichen Zustand gewesen wären, und du nach deinen Einsichten hättest handeln können. Er wird dich nicht tadeln, daß du die Waffen gegen eine so überlegene Macht nicht ergriffen hast. Können wir zweifeln, daß nicht auch bey Radamanthus die Regeln gelten: man müsse nicht hartnäkigt auf seinen Säzen beharren, wenn die Zeiten sich verschlimmert, und die Rechtschaffensten ihre Ge-

danken geändert haben; man müsse nicht immer auf einerley Meynung bestehen, aber immer einerley Absicht haben.

Marcus Tullius.

Mein Gewissen giebt mir Zeugniß, daß ich zwar zuweilen gegen meine eigene Denkensart, aber niemals gegen die Republik gehandelt habe. Aber müssen wir uns nicht die Minos als Catonen vorstellen, die ihren Entschluß niemals ändern, die in dem Abgrunde des Verderbens, in dem grundverderbten Staate des Romulus denken und rathen, wie in des Plato Republik, die keinen Unterscheid zwischen Zeiten und Zeiten machen; die der Unmöglichkeit Troz bieten, die es für Zaghaftigkeit und Verrätherey halten, wenn man von dem geraden Pfade einen Fuß breit abweichet? Wenn sie mit Cato denken, so werden sie mich bestrafen, daß ich nicht der überlegenen Macht den Krieg angekündigt, in den ausgelassensten Zeiten nicht Sitten und Disciplin gesucht, und nachdem ich dadurch den Untergang nur befördert hätte, nicht in mein eigenes Schwerdt gefallen bin.

Tiro.

Gewiß kennt Minos die Schranken der menschlichen Natur besser, als daß er aus dergleichen Stoi-

Stoicisme sie allzuhoch erhebe; er weiß, daß der Weiseste nicht weise genug ist, daß er nicht irrete, niemals Ursach hätte, eine von seinen Thaten zu bereuen, und keinen Fehlstreich thäte. Er fodert nicht das Unmögliche.

Marcus Tullius.

Aber Cato selbst, o wenn ich ihn in den Gefilden der Seligen antreffe, was für Beschuldigungen wird er mir nicht machen, vornemlich des Octavius halber? Ich kenne seine harte Sprache, und sie schallet jezt schon in mein Ohr: Welche Würden, wird er sagen, hast du dem Octavius verschwendet, weil er lieber selbst der Tyrann hat seyn wollen, als leiden, daß Antonius es wäre. Nachdem du wieder in einen freyen Senat gekommen wareſt, zweifelten wir in unserm Elysium nicht mehr, daß du den Staat nicht noch einmal erhalten würdeſt; du hätteſt ihn auch erhalten können, wenn du ihn nicht zu früh für verlohren gegeben hätteſt. Daher entstand bey Octavius zuerſt die Begierde nach der Herrschaft. Du hast an ihm einen gröſſern Verräther geduldet, als du an Anton vertilget hast. Du hätteſt diesem so gut als einem andern erlauben können, die Römer zu Sclaven zu machen. -- Wenn Cato so mit mir redet, was soll ich ihm antworten? Wird es

nicht

nicht wahrscheinlich, daß ich mich dem Antonius aus Furcht oder Feindseligkeit und nicht aus Liebe der Freyheit widersezt habe? O! ich habe zu viel Mißtrauen in die Götter gesezet, und mir selbst verborgen, daß Mittel übrig seyn, unsre schweren Uebel abzuwenden; darum hatte mich alle meine Geschiklichkeit verlassen.

Tiro.

Du hast dem Octavius keine Würden geben lassen, als die man ihm schuldig war, keine, als welche die Nothwendigkeit erfoderte. Hättest du ihn nicht unterstüzet, so wäre die Republik, wenn man die Wahrheit gestehen will, nur früher zu Grunde gegangen. Wenn du gefehlt hast, so war es der Fehler der Dankbarkeit; du warest zu milde den zu erheben, dem man so viel schuldig war. Dein aufrichtiges Herz argwohnte keine so ungeheure Begierde den Staat zu zerrütten bey diesem jungen Menschen, der die Unschuld so geschikt heuchelte, der dich seinen Vater nannte, und dir schwur, daß er von dir sich wollte führen lassen. Die Schuld, die man dir aufbürdet, ist des Octavius Verbrechen; du leidest, was er gesündigt hat.

Marcus Tullius.

Ich hätte es vorhersehen sollen; ich hätte durch

durch seine Verstellungen durchdringen sollen. — Und Brutus hatte mich gewarnet.

Tiro.

Der Mann, der in jedem Fall am richtigsten entdekte, was man dabey zu hoffen oder zu fürchten hat; der von dem, was begegnen kann, die vernünftigsten Muthmassungen hatte, ist öfters in eine Noth gefallen, die er vermieden hätte, wenn er alles hätte vorhersehen können. Du bist sehr scharf in der Beurtheilung deiner eigenen Handlungen; wenn du ein Uebel angerathen oder erwählt hast, so war es das kleinere, weil du allein unter Uebeln zu wählen hattest. Du littest, was du nicht abwenden konntest; aber niemals billigtest du, was man verwerffen muß. Oh welcher Republikaner, welcher grosse Senator, welcher vortrefliche Patriot schimmerte in deinem Character, wenn du nach deinen Grund-Säzen handeln konntest!

Marcus Tullius.

Ja, Tiro, die Götter wissen es, daß ich dem Vaterlande mit der gröstten Treue gedienet habe, wenn Gewaltthätigkeit mich nicht gehindert, und wenn ich dieser habe nachgeben müssen, so habe ich doch keinem Gedanken Plaz gegeben, keinen Entwurf in meinem Herzen gemacht,

macht, der vor den Göttern verwerflich seyn mußte. O du glaubst nicht, Tiro, was für eine Heiterkeit in diesen mißlichen Tagen, da der rohe Jüngling, den ich groß gemacht habe, die Hand mit meinem und des Staats gröstem Feinde zusammenschlägt, mir das Leben zu nehmen, welche Ruhe das Zeugniß meines Herzens über meine Seele streuet. Kann ich zweifeln, daß der Gott, der alles, was ist, erhält und regiert, nicht einen Gefallen an meinem Betragen habe, und wenn er es billiget, mich in die Wohnungen aufnehmen werde, wo die Numa und Aristiden, und alle die dem Vaterland wol gedienet haben, unsterblich leben? Denn ich bin dessen vergewissert, daß nur mein Cörper sterben wird. Wahrhaftig, Tiro, dieses Fleisch, diese Gebeine, sind nicht dein Freund, dein Cicero, sondern dieser ist mein Geist, mein Gemüth, der Dämon, der in mir empfindet, denket, der diesen Leib von Fleisch und Blut, der an sich selbst fühllos und todt ist, beweget und beherrschet. Du würdest mich mit Angst und Trübsinn ringen sehen, wenn an dem Abgrunde des Lebens, worauf ich stehe, ich diese Gewißheit nicht hätte. Wie es Dummheit ist, diese wichtige Wahrheit nicht zu erkennen, so ist es Feigheit, sich mit Gleichgültigkeit dem Tod zu ergeben, von dem man glaubt, daß er jeder Empfindung seiner selbst ein Ende machet.

Tiro

Tiro.

Grosser Gedanke! O wie versüsset er mir den andern bittersten, daß ich auf Erden bleiben müsse, wenn du nicht mehr da bist! Wäre es ein Betrug, welch angenehmer Betrug, und wie ungern würde ich mir ihn aus der Hand winden lassen!

Marcus Tullius.

Socrates und Plato haben die Unsterblichkeit der Seele gelehrt; und was sie lehrten, ist gewisser, als was Apollo Pythius von dem Dreyfusse ausgesprochen hat. Jezt mag mein Tod kommen, wann er will, er wird nicht unzeitig seyn, wenn er gleich gewaltsam ist; und wenn er von Antonius kömmt, so wird er mir mehr Ruhm machen, als ein Leben, das ich dem Tyranne schuldig wäre. Vormals, da noch Hoffnung war, daß der Staat könnte gerettet werden, war mein Muth niedergeschlagen und schwach; in diesem verzweifelten Zustande, dieser äussersten Beraubung, ist er über alle Gefahren erhöhet. Die Gewißheit kann nicht mehr lang ausbleiben, wie der Himmel Roms und mein Schiksal bestimmt habe; das Unglük, das die Götter mir auf Erden bestimmt hatten, können sie in andern Gegenden bessern.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Popilius. Philologus.

Popilius.

Meine Ankunft ist beglükt, ich sehe Philologus; auf ihn darf ich mich verlassen. Du hast mich nicht vergessen, und du hast noch dasselbe Gemüthe, das du vormals vor mir entfaltet hast?

Philologus.

Ist es mein grosser Freund, mein Popilius! Sollte ich dich vergessen können? Die Krieges-Arbeiten haben dir nur mehr Farbe gegeben; und sie haben das Ueberflüssige von deiner Dike genommen. Was für ein Geschäft hat dich in dieser Verwirrung des Staates an unsre Küste gebracht?

Popilius.

Ein grösses Geschäft, Popilius, das mir Ehre und Schäze verspricht. Wenn dein Herz gröss genug ist, eine kühne That zu wagen, so kann ich dir Antheil daran geben; ich kann dir

einen

einen Weg zeigen, der dich von diesem dunkeln, häuslichen, kleinen Leben befreyet; du sollst es nicht an dem Pulte versizen, für dich selbst nichts zu denken, und nur anderer Gedanken aufzufassen. Deine Arbeiten sollen dir nicht mehr befohlen werden, sondern von deiner Wahl abhangen.

Philologus.

Ich wollte den für einen Halbgott verehren, der mich von diesem bewegungslosen Leben erlöse te. Mein Naturel ist zu munter, als daß ich mit Vergnügen an den Bücherschrank angeschlossen seyn könnte. Mein Blut starret in diesem Mangel an Bewegung. Und diese kriegerischen Zeiten haben mir einen Geschmak an Kriegesgeschäften gegeben. Wer wollte nicht lieber unter den Zelten ligen, als in des Cicero Bibliothek ewig Schildwache halten.

Popilius.

Es steht bey dir, wenn du dich aus dieser Plakerey erheben, und dein eigener Herr werden willst. Schwöre mir bey den unsterblichen Göttern, daß meine Worte in deinem Busen verwahrt seyn sollen.

Philologus.

Die Eumeniden mögen es rächen, wenn ich deine Reden verrathe.

Popilius.

Ist Cicero in dem Landhause? Sind Römische Herren bey ihm? Oder hat er nur seine Freygelassenen und Sclaven bey sich?

Philologus.

Er ist allein da, und nur einige Freygelassene und Sclaven sind bey ihm.

Popilius.

Höre denn! Marcanton, Lepidus, und Octavius haben ihre Legionen in ein Kriegsheer vereiniget, den Senat und die Republik zu bekriegen. Jeder hat dem andern den Mann aufgeopfert, der ihm ein Stachel im Auge war. Octavius hat den Cicero zum Söhnopfer gegeben; bald werden Soldaten vom Anton hier seyn; wenn ich seiner Gemahlin, der grossen Fulvia, den alten Kopf bringen kann, so schenkt sie mir ihre Gunst, und Fulvia theilt die Güter der Hingerichteten und Flüchtlinge aus. Hast du Muths genug, mir in meinem Unternehmen zu dienen? Du sollst dann mein Glük mit mir theilen.

Philologus.

Wenn Cicero von den grossen Feldherren verurtheilt ist, so ist sein Tod so gewiß, als wenn er von den Parcen beschlossen wäre; und ich

könnte

könnte sein Leben nicht erretten, wenn ich des Hercules Stärke hätte. Es hat für ihn wenig zu bedeuten, ob er einige Stunden länger athme oder nicht. Aber du willst doch nicht, daß ich ihn mit meiner Hand umbringe?

Popilius.

Du sollst mich nur in einen Winkel führen, wo ich ihn ohne Geräusche überfallen kann. Ich habe eine Erzählung bereit, womit ich mir den Zugang zu ihm eröffnen will. Geh jezt hinein, und sag ihm, daß ich vom Octavius mit Befehlen an ihn gekommen bin.

Philologus.

Ich hörte ihn gerade jezt mit schweren Tritten in seinem Zimmer auf und niedergehen, indem er bald tragische Verse, bald Stüke aus dem Phädon daher murmelte. Er scheint stark mit Todesgedanken beschäftigt.

Popilius.

Ich will sorgen, daß er nicht umsonst damit beschäftigt sey.

Philologus.

Aber siehe, er hat das Zimmer verlassen, und kömmt selbst zu uns heraus.

Zweyter Auftritt.

M. Tullius. Popilius. Philologus. Tiro.

Popilius.

In diesem Augenblike bat ich den guten Philologus, daß er mich bey meinem vortrefflichen Gönner ankündigen sollte. Ich komme mit grossen Befehlen von dem jungen Cäsar, von des Cicero ewig verpflichtetem Freunde.

M. Tullius.

Du redest, wie du es denkest, und du denkest es, wie es seyn sollte. Aber ich habe böse Zeichen, daß Octavius das Vertrauen, das ich zu ihm sezete, und die Würden, die ich ihm zutheilen ließ, übel mißbraucht. Cäsar hat in ihm wieder aufgelebt; alle seine seidene Worte waren Verstellung. Nachdem er durch mich zu dem Consulat gelangt ist, um welches er mich betrogen hat, so überschreitet seine Herrschsucht alle Gränzen.

Popilius.

Denke grösser von ihm; ich bringe von ihm Worte, die ihn dir in seiner wahren, dankbaren Gestalt zeigen werden. Wisse denn: Octavius

vius hat dem Lepidus und Anton Vorschläge gethan; er hat sie beredet, dem Blutvergiessen ein Ende zu machen. Sie geben der Erde die Ruhe wieder. Jeder von ihnen opfert dem andern seine besondre Absichten auf; sie wollen nichts ohne gemeinschaftliche Bewilligung unternehmen; jeder soll die Macht der Republik mit gleicher Gewalt gebrauchen. Octavius hat mich abgesandt, seinen grossen Freund zu suchen, und ihn zu bitten, daß er in ihr vereinigtes Lager komme; sie wollen alle dir gefällige Bedingungen mit dir machen; sie wollen dich als ein Mitglied ihrer Macht, und als den Vierten in ihr Bündniß aufnehmen. Denn sie haben einen Mann von deinem Character nöthig, der in der Zeit daß sie mit den Legionen in den Provinzen stehen, das verrichte, was sie in Rom mit dem Senate und dem Volke auszumachen haben. Anton bittet dich um deine Freundschaft, er weiß, daß du sie ihm so empfindlich bezeigen kannst, als du ihm deinen Haß zu fühlen gegeben.

M. Tullius.

Bin ich in den Gedanken dieser Männer so tief gefallen, daß sie mich der niederträchtigsten That fähig halten! Der Mann, dessen ganzes Leben ein Beweis ist, daß er der Tyrannie von Herzen fluchet, soll derselben seine Hand leihen;

noch mehr, er soll ein Mit-Tyrann werden? Ich soll die Republik unterdrüken, die ich von Catilina gerettet habe; die ich, als sie vom Cäsar unterdrükt war, beweint habe, wie ein Sohn seine Mutter beweint; die ich, als Brutus den Tyrannen gestraft hat, als eine von den Todten wieder auferstandene, und von dem Grabe zurükgegebene, empfangen, umarmt und besorgt habe! Ein solcher Fleken, kann nicht auf des Cicero alter Stirne kleben; sie haben mich gemißkannt, und du mißkennst mich auch, Popilius; der Frieden wird der Welt nicht gegeben, daß Rom das Joch dieser kleinen Cäsarn mit unterwürfiger Geduld auf sich nehme. Noch haben sie dem Brutus und dem Cassius die Waffen nicht aus der Hand gewunden. Aber du kömmst mich einzuschläfern, Popilius; sey aufrichtiger gegen einen alten Freund, der dir ehmals durch die Macht seiner Zunge das Leben gerettet hat.

Popilius.

Wie sehr hab ich mich betrogen? Mein dankbares Herz hüpfte in mir, daß Octavius mich ausersehen, dir eine Nachricht zu bringen, die jeden andern zu den Göttern erheben würde. Wenn wir die Republik wider haben könnten, das wäre freylich die gröste Gutthat, so der

Himmel

Himmel uns erweisen könnte. Aber mögen die Zeiten eine Republik noch leiden? Rom ist nicht mehr die Stadt, deren Bürger nur einen Geist, eine Liebe für die Rechte der Freyheit, einen Haß für die Beherrscher hatten; die Versammlungen des Volks sind vielmehr Zusammenschwörungen; Comitia sind ein Trupp von Aufrührern; die Legionen haben den Römischen Geist in den Provinzen verlohren, und die Heerführer haben ihre Stärke gefühlt, und allen Gehorsam abgelegt; die Soldaten kennen niemand, als ihren Feldherrn; auf ihm beruht ihre Hoffnung; sie sind nicht mehr Roms. — Wenn wir die Herrschaft diesen, die jezt die Armeen haben, einräumen, so wird mehr Ruhe, und weniger Blutvergiessen seyn, als wenn wir uns ihnen widersezen; weil selbst, wenn wir diese schlügen, andere entstühnden, welche die Soldaten an sich ziehen würden. Und ist es nicht besser, daß wir für einen Dictator mehrere haben, unter welche die Macht vertheilt ist, da einer den andern in den Schranken behält? Und wenn Cicero einer derselben ist, können wir von dem vortrefflichen Character des grossen Mannes nicht die gerechte, die glükliche Regierung erwarten, die sonst Freyheit, Republik und Geseze geben können?

Marcus Tullius.

Haben deine Feldherren dich gesandt, den Cicero zum Ueberläufer von seinen Maximen zu schwazen, von den Gemüthsgedanken, die in seine Seele eingepräget sind? Und kann man zu Gunst der Unterwürfigkeit so viel Beredsamkeit haben? Ich hatte dich für einen Römer gehalten; aber ich sehe, daß du ein Asiate bist; der höret auf, ein Römer zu seyn, der kein Theilhaber mehr eines Staates ist, der ihm bestimmte Rechte giebt, und ihm bestimmte Pflichten aufleget, in die er mit freyem Willen eingewilliget hat. Unter Julius Cäsar war kein Bürger, kein Römer, mehr, wiewol er uns den Namen und den Schein davon ließ. Brutus hat den Tyrann fortgeschaffet; aber man liebt die Tyrannie so unsinnig, daß man an seine Stelle drey und mehr ärgere erheben will. Wenn man einmal, wie du, gesonnen ist, sich der Tyrannie zu unterwerfen, so mag es gleich viel seyn, wie viele man habe, und wie sie heissen. Aber meine Meynung ist, daß ich die Tyrannie in der reizendsten Gestalt verabscheue, und sie in der Hand des Mannes verabscheuete, den ich für den Rechtschaffensten erkannt hätte. Doch das kann kein rechtschaffener Mann seyn, der den Gedanken hegen kann, daß er sein Vaterland unterwürfig mache. Ich hatte mich betrogen, als ich den

Octavius

Octavius für rechtschaffen hielte; ich glaubte, daß er die reine Absicht hätte, die Tyrannie des Antonius übern Haufen zu werfen, daß seine Dienste solche wären, die er dem Staate geleistet hätte; o! er betrog mich mit seiner heuchlerischen Maske der Aufrichtigkeit, mit seiner unschuldigen Mine der Jugend; ich dachte, daß er mich für den Vater ehrete, dem er diesen Namen gab, den er in allem zu Rath zog. Immer werd ich es mir selbst vorrüken, daß ich ihm so viel, so sehr viel eingeräumt hatte. Noch ist er so unbändig, daß er alles haben will. Sage ihm, ich fluche dem höchsten Grade des Ruhms und der Ehre, ich fluche der Majestät selbst, die von einer Macht entsteht, welche die Menschen über die Gesetze erhebet; Aber ich weiß auch, daß von unumschränkter gesezloser Macht kein Schatten von Ehre und Ruhm kommen kann.

Popilius.

Wenn Cicero unter den Mitherren wäre, so gäbe sein göttlicher Verstand, seine unvergleichliche Wolredenheit, und seine andere Tugenden ihm in kurzer Zeit ein überwiegendes Ansehn vor seinen Mitgesellen; und die Legionen, die ihm zu Theil würden, deren Herzen er sich eigen machete, die Hauptleute, die er zu Römern umbildete, ertheilten ihm eine Macht, die er gebrauchen

brauchen könnte, seine Mitregenten zu nöthigen, daß sie die Republik wieder herstellen müßten.

Marcus Tullius.

Die unbeschränkte Gewalt der Leidenschaften ist so bequem, in dem Gemüthe eines jeden Menschen Ausschweifungen zu gebähren, daß ich meiner aufrichtigsten Entschliessung nicht trauen dörfte, daß sie so bliebe, wenn die Herrschaft von meiner Willkur abhienge. Wer hat immer die Gegenwart des Geistes, die nöthig ist, daß man sich der Gutheit einer Handlung bewußt sey? Ein zufälliger Umstand, ein Gedanke, ein blendendes Licht, kann den besten Entschluß verkehren. — Aber wenn ich so begierig nach der Herrschaft wäre, wie die drey Feldherren sind, so wollte ich mich doch mit solchem Kleeblatte von Betriegern nimmermehr vereinigen; jeder von ihnen verdekt den Verräther mit dem Kleide der Freundschaft; jeder hat die Absicht in sein Herz verschlossen, wenn er mit der Hülfe der andern die Beschüzer der Freyheit unterdrükt hat, daß er hernach dem Schwächsten von den dreyen durch seine tükischen Künste seine Völker abspenstig machen, und mit denselben den andern bekriegen wolle; ohne zu ruhen, bis daß er die vertheilte Herrschaft unter die Uebermacht der willkürlichen Gewalt eines Einzigen gebracht hat.

Aber

— Aber wir haben genug geschwazt. Führe ihn in das cederne Zimmer, Philologus, und laß ihm einige Erfrischungen geben.

Dritter Auftritt.

Marcus Tullius. Tiro.

Marcus Tullius.

Ich fürchte, ein erkaufter Betrieger sey unter mein Dach gekommen. Die Feldherren, welche die Legionen in ihrer Gewalt haben, kennen mein Herz zu gut, als daß sie sich Hoffnungen machetten, mich gegen die Republik auf ihre Seite zu ziehen. Popilius mag wol gekommen seyn, den Mann zu verrathen, dem er Ehre und Leben schuldig ist. Wie anstekend ist der Umgang mit den Lasterhaften! Halte ein wachsames Auge auf ihn, Tiro!

Tiro.

Alles, was von Tyrannen kömmt, die Gutthaten selbst, die Ehre, und die grösten Würden sind Schande. Da rechtschaffene Männer am geschikktesten sind, den Tyrannen Ansehen zu erlangen, so möchten sie wol darauf gefallen seyn, dich mit der Lokspeise zu ködern, daß sie dich

in

in ihre Gesellschaft aufnehmen wollten. Welche Beleidigung für dich, wenn sie glaubten, daß du um solchen, oder um einigen, Preis dich würdest dingen lassen, die Tyrannie zu unterstüzen! Sollte Cicero das Werkzeug und der Mitgenosse ihrer Gewaltthätigkeit seyn können?

Marcus Tullius.

O Brutus, Brutus, wie viel scharfsichtiger hast du vorhergesehn, daß ich dem jungen Octavius durch den Senat Würden geben liesse, die ihn so verwöhnen würden, daß er sich berechtiget hielte, nach der unbeschränktesten Herrschaft zu streben! Kann ich es läugnen, ich habe mich eines fremden Verbrechens schuldig gemacht, des Verbrechens des Octavius, weil ich es vorhersehen und verwehren konnte, daß es nicht ausbräche? Izt trage ich die Strafe dafür -- Gut! wenn nur der Staat sie nicht zugleich tragen müßte! Welchen Nachrichten von Achts-Erklärungen, von Niedermezeln der Rechtschaffensten sehe ich entgegen! Was für dunkle, was für blutige Tage stehn vor der Thüre! Mein Haupt ist ganz schwindlicht; ich will versuchen, ob ich es mittelst eines stillen Schlafes wieder in Ordnung bringen könne.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Popilius. Philologus.

Popilius.

Ohne dieses verfluchte Gekrächze der Krähen hätte ich es vollbracht. Ich war in sein Zimmer getreten, und sah ihn auf dem Sopha eingeschlafen. Der Zipfel seines Rokes hatte sich über sein Angesicht geschlagen; aber indem ich nach dem Dolchen grif, flog einer der schwarzen Vögel mit wildem Geschreye durch das offene Fenster, und zog ihn bey demselben Zipfel. Er erwachete und erblikete mich; ich wandte vor, daß ich gekommen wäre, den ungestümen Vögeln den Eingang zu verschliessen. Ich sah, daß ich ihm verdächtig geworden. Ich muß das Vorhaben fahren lassen, ihn ohne mehr Beystand fortzuschaffen. Bald werden meine Soldaten daseyn; izt geh ich ihnen entgegen; gieb inzwischen Achtung, wenn er die Flucht nehmen wollte, wohin er sich wendet.

Phi-

Philologus.

Verlaß dich darauf, und eil immer fort. Izt will ich unter den Mantel der Heucheley kriechen.

Zweyter Auftritt.

Philologus. Tiro. Marcus Tullius.

Philologus.

Was ist geschehen, daß Popilius so mit schnaubender Eile, und mit der Mine eines unruhigen Gewissens daherflog? Er antwortete mir in gebrochenen schlecht zusammenhangenden Worten, aus denen ich nichts machen konnte; und war in einem Augenblike aus meinem Gesichte.

Tiro.

Der Bösewicht! er schlich mit mörderischem Vorhaben in das Zimmer, wo unser theure Herr unbesorgt schlief. Lieber Philologus, daß der vortrefliche Mann das Licht des Tages noch sieht, haben wir einem Fluge Menschen-liebender Vögel zu danken, die stark rauschend vor den Fenstern flatterten, und ihn vor dem Mörder warneten.

[Cicero kömmt.]

Phi-

Philologus.

Unbekannte, gütige Gottheit, die für die Tage des gütigsten Herrn besorgt diese unvernünftigen Vögel von der Gefahr unterrichtete, die über seinem Haupte schwebete, habe Dank, ewigen Dank, daß du den besten von Roms Söhnen nicht so schändlich hast hinrichten lassen! Und du mein grosser, theuerster Herr, Vater deiner Knechte, vergönne mir die Hand des Mannes zu küssen, der so sehr verdienet, daß sein Leben den Göttern am Herzen lige.

Marcus Tullius.

O! lasset uns die theure Wahrheit nicht geringe halten, daß eine Vorsehung der Götter ist, welche die Welt, und alle die Dinge in der Welt, im Anfange erschaffen hat, und immer ordnet und leitet. Man müßte die Götter selbst läugnen, wenn man dieses läugnen wollte. Denn wenn sie sind, so müssen sie etwas, und zwar etwas ungemeines, würken; was ist aber vortrefflicher, als die Einrichtung der Welt? Nichts als die Götter selbst. Und welches von ihren Werken ist grösser als der Mensch, dem sie von ihrem Verstande etwas haben zufliessen lassen; dem sie Vernunft gegeben; Erkenntniß des Wahren und Schönen? Da der Mensch Klugheit, Einsicht, Vorsicht hat, so müssen die Götter

eben

eben diese Sachen in ungleich höherm Maasse haben, und sie in dem grösten und dem kleinsten Geschäfte brauchen; und sollten sie ihre Sorge nicht zuerst und zulezt auf den Menschen richten, den sie so groß gemacht haben; um dessen willen sie die übrigen Dinge gemacht haben?

Tiro.

Wie heiter muß es in einer Seele seyn, vor welcher diese grossen Begriffe immer gegenwärtig sind, und die sich solcher Thaten bewußt ist, die ihr ein Recht auf die Gunst und die besondere Liebe der Götter geben!

Ein Sclave.

Ein Unbekannter von hohem Ansehn, aber in der Gestalt eines Flüchtlings, ist vor dem Hinterhause vom Pferde gestiegen; er fragte nach dem Tullius Cicero mit grossem Eifer, und zeigte eine innerliche Freude, als er hörte, daß er auf diesem Landsize wäre; er folgete mir auf dem Fusse nach.

Dritter Auftritt.

Quintus. Marcus Tullius.

Marcus Tullius.

Gütige Götter! er ist es selbst; es ist Quintus, mein geliebtester Bruder -- aber wie schlecht gekleidet, ohne Gefährten, ohne Bedienung! Diese Dunkelheit deiner Mine verkündiget böse Nachrichten -- ehe du noch redest. Weine nicht, Bruder, ich habe einen Muth, der zu dem schwersten Unglüke gestählet ist.

Quintus.

Es hat den Göttern nicht gefallen, Roms Parthey zu halten; sie haben den Untergang der Besten beschlossen, denn sie haben ihn nicht verwehret. Ich bin aus den heiligen Mauern verbannt, verurtheilt die Götter der ewigen Stadt und meine Haus-Götter zu verlassen, ein bestimmtes, bekränztes Opfer der Rache, des Zornes der grausamsten Feinde. Und wollte der Himmel! ich allein! Ich habe zu Gesellschaftern meiner Flucht die Grösten, die Besten des Senates, und kein kleines Heer von dem Ritterstande. Die Liste der Verurtheilten ist eine lange Rolle; alle sind verurtheilt, welche die Sache der Freyheit begünstigten. Verkleidet, durch eine eilfer-

tige unvorbereitete Flucht, in den Mantel der Nacht eingehüllet, von Freunden, die aufgefodert sind mich zu verrathen, bin ich hieher entflohen, daß ich dich dem lezten Verderben entrisse, oder mit dir verdürbe.

Marcus Tullius.

Ist es so? Haben die Götter unsern Untergang beschlossen? Ist uns jede Hoffnung zur Rettung abgeschnitten? Erzähle, wer ist der Tyrann, dem sie Macht über die gute Rom und ihre freyen Söhne gegeben haben? Ist es der unsinnige Antonius, oder der falsche Octavius, die Schlange, die dieser Busen erwärmete! — oder haben wir viel Tyrannen, und hat die Begierde uns zu verderben die widerwärtigsten Gemüther vereinigt?

Quintus.

Die beyden und der leichtsinnige Lepidus, diese geschwornen Feinde, diese Mitbuhler in der gottlosen Bestrebung Rom zu unterdrüken, sind plözlich Freunde geworden, um Rom und die Beschüzer der Freyheit zu morden. In einer Arbeit von drey Tagen richteten sie eine dreyhäuptige Regierung auf, wo sie sich die unumschränkte Gewalt in und ausser Rom zueigneten. Ihr Willen, ihr Wolgefallen sollte die Richtschnur

schnur aller Geschäfte seyn. Ihnen sollte der Senat, das Volk, die Rechte, die Legionen unterworffen seyn. Sie theilten sich in die Provinzen; sie opferten einer dem andern das Leben ihrer Feinde und ihrer Freunde auf. -- Dann zogen sie mit vereinigten Heeren auf Rom an. Wiewol sie, die Verurtheilten zu überraschen, die Todesliste ganz geheim hielten, bekam ich doch eine getreue Warnung, und erhielt noch Zeit zur Flucht. Gewiß, sie haben keinen vergessen, der sich jemals der Freyheit annahm. -- Das sollte ein Tyrann verzeihn? Deine grossen Thaten für die Republik haben verdienet, daß du neben die ersten geschrieben wurdest. Die Nacht, in der ich aus Rom wich, waren schon Soldaten von ihnen da, vorausgeschiket um uns zu überfallen. Man sucht uns in den Privathäusern und den Tempeln. Die Stadt war in einer Betäubung, wie wenn ein ärgerer Hannibal auf sie angezogen käme. Rom zittert vor der Ankunft der drey Tyrannen. Niemand erwartet Cäsars Mäßigung von ihnen. Man erwartet die Wiederholung des Syllaischen Blutbades. In dieser Stunde wird das edelste, das beste Blut des Senates schon vergossen seyn. Wir müssen keinen Augenblik verlieren, wenn wir unser Leben retten wollen. Gewiß sind die Büttel, die uns hinrichten sollen, auf alle Stras-

sen ausgesandt. Und verhüten alle Götter des Himmels und der Erde, daß mein liebster Sohn nicht in die Hände dieser Unmenschen gefallen sey. Ich habe mich von ihm abgerissen, weil er zurük bleiben mußte, einige Bedürfnisse zusammen zu raffen. Aber er versprach mir zu eilen, daß er noch diese Sonne in Formie seyn könne.

Marcus Tullius.

Unbegreiflicher Rathschluß der Götter, die Rom, die diese Republik so bösen Männern zum Raube geben! Was mein Schiksal in diesem Umstande seyn würde, habe ich lange vorgesehn. Ich wußte, daß Anton mir mit der äussersten Schärfe begegnen würde, wenn er jemals siegete. Und weil die Götter es nicht gehindert haben, so ergebe ich mich in ihren Willen ohne Wehklagen. Niemand soll mich um mich selbst klagen hören, nicht um die wenige Tage, die ich noch zu leben hätte. Aber um die Republik laß mich blutige Thränen weinen, um sie, die izt tiefer gefallen ist, als da Cäsars Fuß sie drükte, der Oheim dieses Treulosen, dem ich die Macht umgegürtet habe, mit der er izt den Staat bestreitet. Ich muß die Schikung der Götter anbeten, womit sie dies ihr glorreiches Werk, die Republik, die Beherrscherin des Erdkreises,

die

die ewig, die unsterblich seyn sollte, haben fallen lassen; ihre Wege mögen gerecht und weise seyn, doch mir unerforschlich; aber ihr Catone, ihr Scipione, und du, grosser Aemilius, wenn ich bald zu euch in die gestirnten Gefilde der Seligen kommen werde, wie billig werdet ihr mir verweisen, daß ich mich von den seidenen Worten dieses jungen Verräthers so unbehutsam habe einnehmen lassen!

Quintus.

Und, o mein Bruder, wohin ist izt, wie tief ist die herrliche That gefallen, die du an dem fünfzehnden Merz so sehr bewundertest!

Marcus Tullius.

Andere haben an selbigem Tage einen grossen Fehler begangen; aber wir sind den tapfern Männern, die den Tyrann fortgeschaffet haben, so sehr verbunden, daß ich sie nicht gern tadle; vielmehr kann ich sie nicht genug loben; es war kein Fehler von ihnen, es war unser Unglük.

Quintus.

Das Geschehene ist geschehen; lasset uns für das Gegenwärtige sorgen; wenn wir nicht träge sind, so steht der Port uns noch offen.

Marcus Tullius.

Ja, der Weg steht uns offen, auf welchem wir einem schändlichen und grausamen Tod von Marc Antons Erfindung entgehen können.

Quintus.

Ich habe nicht dieses sagen wollen. Noch stehen uns die Wege des Meeres nach Macedonien offen; wir können zu Brutus gehen, in seinem Lager lebet die Republik noch. Willst du sterben, eh es dir nothwendig wird, da du noch für den Staat leben kannst? Cato selbst würde dir an dem Ort, wo er izt ist, gern eingestehn, daß er sich für Rom hätte erhalten sollen. Gewiß hätte er den Sachen eine andere Wendung gegeben, als dieser sich selbst so ungleiche Gegner der Tyrannie, der durch seine unzeitige und beynahe weibische Zärtlichkeit dem Mann geschont hat, der izt uns und der Republik nicht schont.

Marcus Tullius.

Quintus, auch das Meer ist mir verschlossen. Vorigen Tag hatte ich seine Pfade schon betreten, aber Neptunus widersezte sich mir mit stürmischen Wogen; der Pilot entzog sich mit schwerer Arbeit seinen zornigen Schlägen.

Quintus.

Quintus.

Empfiehl dich dem Gotte nochmals; vielleicht begegnet er uns, wenn wir beyde beysammen sind, günstiger. Wir haben doch das Verbrechen nicht auf uns, für das er den guten Ulysses durch alle seine Meere verfolgete. Und wenn der Tod im Wasser uns des Begräbnisses beraubete, so sind wir besser unterrichtet, als daß wir fürchten müßten, er würde uns den Eingang in die Wohnungen der Seligen Jahrhunderte durch sperren.

Marcus Tullius.

Und wenn ich in Macedonien zu Brutus komme, soll ich mit ihm ins Schlachtfeld gehen; soll ich den Kriegsrok wieder anlegen? Einem Manne von meinem Alter stehet es besser an zu sterben. Von mir bis zum Grabe sind nur wenige Schritte. Du weissest, Bruder, wie sehr ich allemal einen schönen Tod, der ohne Krankheiten kömmt, gelobt habe. Ich bin entschlossen, diese Bande des Geistes aufzulösen, nicht bloß einem schmerzhaften Tode zu entgehen, sondern in ein stilleres Leben überzugehn. Man kann mir nicht vorwerffen, daß ich die Republik verlassen habe, ehe sie gänzlich zu Grunde gegangen war. Kann sie tiefer fallen, als da sie unter diese drey Bösewichter gefallen ist?

Doch wenn sie noch gerettet werden kann, so werden Brutus und Cassius sie retten. Und, mein Quintus, würde es nicht ein Tod seyn, von dem die Nachkömmlinge nach Jahrhunderten reden würden, wenn ich nach Rom gienge, und mich in dem Hause dieses treulosesten und undankbaresten Octavius, in dem Angesichte seiner Hausgötter, mit meiner Hand tödete? Ich würde so den Fluch der Himmlischen, und der Eumeniden Rache über sein Haupt rufen. -- Hindre mich nicht zu sterben, mein Bruder, was sollte mich in diesem Leibe von Staube aufhalten? Die besten sind dahin, meine alten Tage, die ich mit dem Ansehn eines Senators leben sollte, müßten zu Land und zur See herumgejagt werden, von Provinz zu Provinz Winkel zu suchen, die mich versteketen, oder in dem Lager die Liebe der Krieger durch einen Sold zu erkaufen, den ich von unschuldigen, friedfertigen Städten erpressete. Da wäre die Begierde, mit jedem Patrioten in guten Thaten zu eifern, gänzlich ohne Nahrung. Mein liebster Sohn, der mir den Tod weniger gleichgültig machen könnte, ist bey Brutus genugsam gesichert; und Tullia ist lange vor mir hergegangen; dort wird sie von den ersten seyn, die aus Amaranthus-Lauben hervorgehn, mir um den Hals zu fallen. Gütige Götter! Wie hab ich dieses allerbeste

Kind

Kind geliebet! Wie hab ich sie beweinet! Welchen ängstlichen Zwang hab ich mir anthun müssen, meine Schmerzen um sie zu verbergen; aber wie oft hab ich mir auch als ein Verbrechen vorgeworffen, daß ich sie verborgen habe! Terentia hat mir viel Verdruß gemachet, aber die Mutter einer solchen Tochter muß mir immer schäzbar und liebenswürdig seyn. Unvergleichliches Kind! mit welcher Stärke des Geistes ertrug sie das Unglük des Staates und ihre eigenen Familien-Händel! Aber vornehmlich mit welcher Großmuth sah sie mich von ihr ins Elend reisen! Wiewol sie die zärtlichste und lebhafteste Freundschaft für mich hatte, rieth sie mir nichts anders, als was mir meine Pflicht und mein Ruhm vorschrieben. -- Aber genug. -- Ich verliere mich in den zärtlichsten Affect. -- Kannst du mich wol noch hindern, daß ich nicht zu ihr, zu dem Lieblinge meiner Seele eile?

Quintus.

Kannst du mit diesem Kaltsinn den zärtlichsten Bruder zurüklassen? Lebe um meinetwillen, um deines Sohnes willen, um Tiros willen?

Tiro.

[Der sich entfernt gehalten hatte, und izt sich nähert.]

Lebe für den, den du des neidenswer-

then Glükes gewürdiget hast, daß er dem Empfängniß und der Geburt deiner unsterblichen Schriften beywohnete, den du, da er dein Knecht gebohren war, zu deinem Freunde erwähletest. Doch weniger für mich, lebe für Marcus, für den zweyten, den blühenden Liebling deiner Seele; er selbst, die Hoffnung der Republik bittet dich durch meine Stimme.

Marcus Tullius.

Greifet nicht so in mein Herz. — Wie man nicht an der Herstellung eines Kranken verzaget, so lange ein Athem des Leben in ihm ist; also hoffete ich, die Republik zu erhalten, so lange als ich den Octavius für aufrichtig hielt; aber er hat mich betrogen. Laßt mich die Wahrheit sagen: Mein Alter, in welchem die Natur, von langen Arbeiten erschöpfet, sich nach der Ruhe sehnet, hat lange mich schwächer gemacht, als ich seyn sollte, indem es mich für die Angelegenheit meines Hauses empfindlicher machete. Verwehret mirs nicht, die Flucht von allem Leiden zu nehmen, das ein Tyrann in seiner Macht hat, mir anzuthun. Und, Quintus, ich hatte dir zugetrauet, daß du selbst mich nicht verlassen, sondern mit mir in den gestirnten Himmel aufstiegen würdest, wo die Tugendhaften ewig glükselig leben.

Quintus.

Ich habe oft gelesen, was Phaedon von der Unsterblichkeit des Geistes lehret, und ihm allemal Recht gegeben; aber wenn ich der Sache selbst nachdenke, so bleibet mir der angenehme Wunsch übrig, daß es so seyn möchte. Das Leben, das ich izt lebe, hat solche empfindliche Gewißheit, daß ich es nicht gerne gegen ein zweifelhaftiges wiewol viel versprechendes ablege; und ist es nicht ein Ungehorsam gegen den ursprünglichen Geist, von welchem die Seele gekommen ist, daß sie eigenmächtig aus ihrer Hülle ausgehet? Läuft man so nicht von dem Stande weg, wohin er uns gestellet hat, ehe er es erlaubet?

Marcus Tullius.

Recht; und der Regierer der Geister hat es geordnet, daß unsre Namen in die Todes-Liste der Tyrannen gesezet würden; ich nehme dieses für den Wink, daß uns gerufen sey, aus dem Leibe zu scheiden. Doch ich will nichts rasches thun, mein Bruder; wir wollen ein paar Stunden der Betrachung geben.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Tiro. Laurea.

Tiro.

Ein Sclave des Pomponius Atticus hat die traurigsten Zeitungen von Rom gebracht. Die Stadt ist ein Schlachtfeld, eine Mördergrube geworden, mit Leichen bestreuet. Die Tyrannen haben in ihrer menschenfeindlichen Wuth befohlen, wer an den Todes-Tableten sich ärgerte, oder Wehmuth darüber bezeigete, der sollte den Kopf hergeben. Der Consul Pädius starb vor blossem Schreken über den unseligen Anblik. Die Tage des Marius und des Sylla sind wiedergekommen, und grimmiger. Die beyden grossen Brüder haben beschlossen, ein Schiff zu besteigen, und unter Segel zu gehen. Sie warten nur auf den jungen Quintus, den sein Vater in Rom zurükgelassen hat. Nichts als sein zärtliches Herz hat unsern theuersten Herrn bewogen, dem Bruder nachzugeben, und mit ihm zu fliehen. Quintus ist untröstbar, daß sein Sohn so lange säumt zu kommen.

Laurea.

Laurea.

Der beste Herr geht von uns, der uns eine Erziehung gegeben, die der natürliche Vater dem Sohn seines eigenen Busens nicht geziemender oder edler geben konnte. Wie wird die Wehmuth seiner beraubt zu seyn uns die Leber zernagen; und um welchen Herrn werden wir ihn bald vertauschen müssen! Was für niedrige Geschäfte, der Litteratur und der Beywohnung der Musen beraubt, warten auf uns unglüklichen!

Tiro.

Ich habe noch durch Thränen, noch durch Flehen zu seinen Knien erhalten mögen, daß er mich mit ihm nähme. Sie kommen; siehe, welche Besorgnisse sizen in ihrem Angesichte.

Zweyter Auftritt.

Marcus Tullius. Quintus. Tiro. Laurea.

[Diese zween etwas entfernt.]

Quintus.

Das Ausbleiben meines Quintus drükt immer banger auf meine Brust. Wo verzögerst du, mein

mein innig Geliebter? Welches Begegniß hat dich aufgehalten? Oder hat man dich in Rom erhaschet? O mir Unglücklichen! Vielleicht haben sie dich schon hingerichtet, mein Sohn ist nicht mehr! Was fange ich ohne dich an, und wohin geh ich ohne dich?

Marcus Tullius.

Ey doch! gräme dich nicht so mit Sorgen, die dich so sehr als würkliche Uebel plagen, wiewol sie nur in deiner Einbildung sind. Wir haben genug an dem Jammer, der schon da ist, und wovon wir Gewißheit haben. Es ist nicht nöthig, noch mehr zu phantasieren. O wie wenig mangelt uns von dem Untergange der Republik, von der Sclaverey Roms vergewissert zu seyn! Je mehr die Gewißheit davon zunimmt, je mehr nimmt die Empfindung für alles, was sonst kostbar seyn mag, bey mir ab. Mich dünkt, die Sonne sey am Himmel verschwunden. Wenn unsre Söhne leben, und die Republik überleben, Quintus, was für ein sclavisches Leben wird das seyn? Sollen wir es ihnen wünschen? Wir haben solch elendes Leben genugsam unter dem tyrannischen Cäsar geprüfet.

Quintus.

Ich muß dir in dieser Beklemmniß meiner Seele

Seele bekennen, Tullius, daß die Republik mich nicht so sehr über meine menschlichsten Affecte erhoben hat, daß ich meinen Sohn nicht im Leben und mit Wolstand bekrönet wissen, und mich nicht seines Glüks erfreuen könnte, wenn gleich der Staat untergegangen wäre. Aber, o ihr Götter, kann ein Wolstand ohne die Republik seyn! -- Hindere mich nicht, daß ich ihm nicht ein Stük Feldweges entgegen gehe. Eine Bangigkeit hat sich meiner bemächtiget, die mir keine Ruhe läßt. Ich will auf jenen Hügel gehen, der die Aussicht nach dem Römischen Himmel so weithin eröfnet.

Marcus Tullius.

Geh immer, wenn das dir Weite um die Brust machet; die Götter mögen deine Augen bald mit dem Anblike des geliebten Jünglings erquiken!

Dritter Auftritt.

Marcus Tullius. Tiro. Laurea.

Marcus Tullius.

Habe ich wol gethan, daß ich dem Ungestüme des geliebten Bruders nachgegeben, und ihm versprochen

sprochen habe, daß ich noch einmal in die See gehen wollte, mein Leben zu retten. Müde meiner Tage, überdrüssig sie vor den Nachstellungen derer zu verbergen, die mir sie durch einen schändlichen und grausamen Tod nehmen wollen, war ich gesonnen, in dem Lande zu sterben, das ich so oft erhalten habe. Es war mir ein angenehmer Gedanke, daß meine Gebeine in der Erde ruhen sollten, wo Marcellus und Aemilius, und alle die grossen Männer die ihren niedergelegt haben. Soll ich das dritte mal aus meinem Vaterlande fliehen? Das erste mal floh ich aus einer Republik, wo ich noch Freunde und Gewalt hatte, und Gewalt gebrauchen konnte, wenn ich bürgerliches Blut hätte vergiessen wollen. Ich floh mit grossen Hoffnungen, daß ich kürzlich würde zurükgerufen werden. Ich ward auch von den Unbeständigen zurükgerufen, die mich hatten fallen lassen. Das andre mal floh ich vor einem Phalaris, der mich achtete, und die Republik war zuerst geflohen; ich floh zu einem, den ich für den ärgern Sylla hielte, wenn er siegete; er ward geschlagen, und ich kam zurük durch die Güte des Mannes, der nicht aus Güte des Herzens, sondern aus Staatsregeln den Phalaris verläugnete. Izt flieh ich vor grausamen Feinden und falschen Freunden, die mich zum Opfer ihrer Rache und ihrer Herrschaft

sucht dem Orcus gelobt haben. Die Götter müßten mir ihren Schuz durch Wunderwerke zukommen lassen, wenn ich erhalten werden sollte. Das Gelindeste, das ich hoffen durfte, war, daß Quintus mir vergönnete, mir einen Tod nach meinem Gefallen auszulesen. Ihr glaubet nicht, meine Lieben, mit welcher Beruhigung des Gewissens es sich sterben läßt, wenn man gute Grundsäze hat, und sich bewußt ist, daß man darnach gehandelt habe. Ich rühme mich nicht, daß ich von allen Fehlern rein geblieben sey; aber meine Tage sind in böse Zeiten und unter solche Umstände gefallen, welche den Rechtschaffensten zu kleinen Fehlern nöthigen, damit man grössere vermeide. Ich hoffe, Minos werde es mit mir halten, wie wir es mit den Poeten halten, wenn wir unter zehn Zeilen drey gute entdeken, so verzeihen wir die schlechtern um der guten willen.

Tiro.

Wenn Tullius Cicero ein Leben, das eine Reihe von schönen Thaten war, mit Besorgniß vor den Richterstuhl des Minos bringt, mit welcher Stirne kann ein Cäsar, ein Dolabella, ein Marcanton, ein Octavius, vor diesem gerechten Richter erscheinen! Aber diese Bösewichter verlachen den Acheron und das Elysium.

Die grosse Hoffnung, die wir zu der Unsterblichkeit des Geistes haben, ist in ihren Gedanken ein schöner Morgentraum.

Marcus Tullius.

Wenn sie auch nichts mehr wäre, so wollte ich mich weder im Leben noch im Tode davon bringen lassen. Aber ich habe die Gewißheit in meiner Seele, daß Sterben nichts anders ist, als den Geist von dem Cörper abziehen. So fern dieses uns schon auf Erden gelingt, haben wir ein Leben dem himmlischen ähnlich; und wenn wir entfesselt werden, und auffliegen, so wird unser Flug desto weniger gehemmt. Erst drüben wird das wahre Leben anfangen; das Gegenwärtige ist wahrhaftiger ein Schatten des Lebens; und ich könnte es beweinen, wenn es nimmer aufhörete.

Tiro.

In deiner Schrift, von den Tröstungen, hast du es genug beweinet. Und wenn ich sie lese, so wollte ich nichts lieber, als denselben Augenblik die Erde verlassen. Und izt noch vielmehr, da du mit solcher Gefahr in die See gehest, und uns zurükläßest.

Marcus Tullius.

Ihr werdet nicht lange mehr auf die Stunde der

der Auflösung warten müssen, ihr möget selbst zögern oder eilen; die Stunden fliegen mit Flügeln der Sonnen-Pferde. -- Aber Laurea, öfne die Parthenona, ich will mich von den grossen Seelen, die da aus den leblosen Membranen Worte des Lebens und der Weisheit zu mir geredet haben, auf ewig beurlauben.

[Zween grosse Flügel von Thüren werden entfaltet, und ein Büchersaal erscheint, mit Bildsäulen von Hermathenen und Hermerocias. Cicero wirft grosse Augen auf diese Sachen, gehet einige Schritte hin und her, nimmt dann den Plato hervor, und sagt:]

Genie des freyen Griechenlandes, du, dessen getreue Fußtritte ich auf den geheiligten Pfaden der Natur und der Betrachtung küssete, göttlicher Erzeuger aller heroischen Thaten und aller schönen Unternehmungen, nimm an den Dank, den lezten Dank, der von Lippen fließt, die du selbst berührt hast, und ihnen gegeben Gedanken auszusprechen, die du in meinen Schriften zu einiger Höhe erhoben. Allemal bist du auf mein Rufen aus diesen zusammengefalteten Blättern, in welchen du immerhin athmest und denkest, hervorgestiegen, wenn ich voll feuriger Ungeduld aus jenen stürmischen Wohnungen der Aufruhr und der Herrschsucht mich weggestolen hatte, deine heilige Gegenwart in dieser dir geweihten Parthenona zu geniessen, und du hast mich nie unerhört gelassen, wenn ich dich bat,

daß du meine Tritte durch die Spaziergänge des schönen Lyceum, durch die blühenden Schatten des Academus und den Thymiandüftenden Thal leiten möchtest, wo der klare Ilyssus, wenn der Schall der Socratischen Weisheit an seinem Gestade tönete, seinen tonreichen Fluß in sanftern Wellen dahingoß. Oft habe ich von dem blühenden Herbst dieser philosophischen Gefilde einige lebende Zweige gebrochen, die ich in mein römisches Clima versezt habe. Du hast mich auf deine Flügel genommen, wenn ich höher als eine erhizte Phantasie fliegt, aufgestiegen war die ersten Quellen der alten Weisheit aufzuschliessen. Dann verflocht ich deinen Ruhm mit dem unsterblichen Lobe der Natur; dann bezeichnete ich der römischen Jugend das grosse Vorbild deiner Söhne, und sprach mit lateinischer Zunge athenische Gedanken. Lange habe ich von dir erwärmt das majestätische Schwerdt der gesezmässigen Gewalt geschwungen, das heilige Buch der Rechte vor den Griffen der unsinnigen Herrschsucht zu beschüzen, oder den Unterdrüker des Staats von seinem gewaltthätigen Triumphwagen hinab zu stürzen. Aber, o ihr ewige Götter! ich sehe, ich fühle, daß meine Arbeiten am Ende umsonst sind! Der Geist der Söhne Romulus ist bis zu den Hefen niedergesunken. Unedle Anfälle der Knechtschaft und des Unsinnes

nes haben den angebohrnen Adel der römischen Seele zu der niederträchtigsten Schande danieder gedrüket, und haben das Vorbild ihrer Anherren reinab vertilget. Die hellen, die hohen Muster von unsterblichen Thaten glänzen nicht mehr von der Stirne des Vaterlandes zu ihnen herab, die Majestät des Senates hat nichts heiliges mehr für sie, sie hören nicht mehr die Stimme der Gerechtigkeit, die auf ihrem Richterstuhle sizet, die Funken des patriotischen Feuers schlafen in ihrem Busen; sie wissen nicht mehr, daß Sterben, daß Landesverweisung, daß jedem Unglük sich aussezen ein kleineres Uebel ist, als sein Vaterland verrathen. Geist, der den Socrates gelehrt, und den Epaminondas angefeuert, steige zum lezten male vor mein beseligtes Gesicht nieder, erhöhe mit deiner majestätischen Stirne, mit der Mine der patriotischen Würde meinen Muth, daß ich lieber sterbe als wie ein Sclav lebe, und die Palmen, die Lorbeere, die Triumphe, von meinem Haupt herunter gerissen sehe. Aber, o ihr theuern Behältnisse der göttlichsten Lehren, die Wollust meiner Seele, meine beste, meine würdigste Gesellschaft in einem stürmischen Leben, in welche Hände wirst du fallen, was für Erben verlaß ich dich! Wenn bald die wütende Herrschsucht, die despotische Macht, auf dem Thron sizen wird,

von welchem sie die menschlichen Rechte vertrieben hat, so wird sie die kühnere Denkungsart von den Palästen des Herrschers, von dem Rathhause, und aus dem gemeinen Umgange vertreiben. Die forschende Wissenschaft wird sich in einöde Hütten verkriechen, von der grossen und handelnden Welt abgeschnitten, dort wird sie in dunkelm Fleisse die stillen Stunden einsam und fruchtlos zubringen. Wilde, barbarische Hände werden das Heiligthum der Erkenntniß entweihen, und zulezt die Werke der Freyheit und der Weisheit in den Abgrund der alles verzehrenden Nacht schleppen. Das Laster wird die lieblichen Gaben der Kunst zu fluchwürdigen Absichten mißbrauchen, das philosophische Auge von den Rechten der Menschlichkeit abzuziehen, und den Patriotisme mit abgeschmaktem Gespötte von seinem Reize herunter zu lachen. Jeder Sohn der Muse, den man so von seinen Ernehrern weggerissen hat, wird die schwerfälligen Stunden mit grillenfangen versizen. Eine dichterische Zunge von höhern Flammen entzündet, wird vor dem Throne, der von Flitter schimmert, eben so flitternde Lobgesänge anstimmen. — Das Herz will mir brechen; wer kann die Zerstörung dieser göttlichen Werke denken, und nicht in Wehmuth zerfliessen! Dieser Werke, die ewig zu seyn verdienen, die ehender nicht untergehen sollten, als

wenn

wenn der allgemeine Bau der Erde zugleich mit dem Himmel und mit allem Leben und allen Wesen darinnen untergeht!

[Er wendet sich zu Tiro und Laurea.]

Meine Kinder, sorget für diese Lieblinge meiner Seele, so lange als die Gewaltthätigkeit es nicht verwehrt; und wenn ihr höret, daß ich aus diesem Gefängnisse des Geistes ausgegangen bin, so stellet euch vor, daß er oft in diese geliebte Parthenona zurükkommen und unsichtbar über euch schweben wird.

[Tiro und Laurea truknen die Augen.]

Tiro.

Weh uns, weh dir, Parthenona, weh der Litteratur, die diesen Beschüzer, diesen Vater der Wissenschaft, den erstgebohrnen Sohn der Muse verliert!

[Sie fassen ihn am Knie, und er reicht ihnen die Hand.]

Ein Sclave. (Keuchend.)

Ich gieng in dem Cypressenwalde, der gegen die Meerküste hinunter gepflanzt ist, daselbst entdekte ich einen Trupp Bewafneter unter den Bäumen gelagert. Ich schlich mich leise zu ihnen, und vernahm den mörderischen Anschlag; sie wollen auf verschiedenen Wegen diesen Land-

ßz von weitem umgeben, damit sie dem Gewilde (so sagten sie) jeden Ausgang abschnitten. Ich erkannte unter ihnen den Popilius, der heute morgen hier gewesen war.

Marcus Tullius.

Popilius! Die stellen nach meinem Leben, die selbst nicht mehr lebten, wenn ich nicht sie gerettet hätte. -- Lasset mich dem Willen der Götter folgen. Sie haben beschlossen, daß ich in dem Lande sterben soll, welches stolz auf mich ist. Ich habe genug gelebt, warum sollte ich mich säumen zu sterben, warum meine Gebeine durch die stürmerische See in ein fremdes Land überfezen, sie in fremder Erde, in Macedonien, Syrien oder Iberien niederzulegen? Mein Bruder hat nur zu viel zugemuthet, daß ich bey so viel Jahren, die auf meinem Rüken ligen, von Alter und von Sorgen grau, unter täglicher Todesgefahr ein ängstliches, elendes Leben dulden sollte. Ist der geliebte Mann noch nicht zurükgekommen?

Tiro.

Die Jahre haben dir noch nicht den Rüken gekrümmet, die Schenkel tragen dich ohne Wanken, du hast ein Alter wie das Alter der Adler ist. Gönne dich uns, leide das Leben, wiewol in diesem verworrnen Zustande um unsertwillen.

Laurea.

Laurea.

Verkleide dich, rette dich in irgend eine dunkle Landhütte, in die Einsamkeit einer Wildniß; versuche so, ob die Götter denn deinen Untergang, und mit deinem den Untergang von Rom unerbittlich beschlossen haben.

Marcus Tullius.

Soll ich mein Leben, meine lezten Tage in Klüften der Felsen, unter den Thieren des Feldes zubringen, von dem Umgange mit meinen Freunden, selbst von dem Antliz der Menschen abgeschnitten?

Tiro.

Ehre die Götter mit dem Vertrauen, daß sie diesen verworrenen Sachen in kurzem eine andere Gestalt geben können. Brutus, Cassius, dürfen heut oder morgen mit ihren Legionen anländen, so blühet die Hoffnung auf, daß die Republik noch einmal gerettet werde.

Marcus Tullius.

O sie haben zu lange gezaudert; ehe sie herübergeschiffet sind, haben die vereinigten Tyrannen die edelsten des Senates und der Ritterschaft ermordet.

Vierter Auftritt.

Chor von Freygelassenen. Die Vorigen.

Vorsteher des Chors.

Wir müßten uns vor Göttern und Menschen schämen, wenn wir, das theuerste Leben des besten Herrn zu beschüzen, weniger Sorgfalt bezeigeten als diese unvernünftigen Vögel des Waldes, die dich heute unter dem mörderischen Dolchen des Verräthers gerettet haben. Size ohne Säumniß in diesen Sessel, wir wollen dich mit unsern Leibern bedeken; und wenn wir dich nicht an die Küste bringen, wo dein segelfertiges Schiff vor Anker ligt, soll zuvor unser Leben durch die Klinge des feindlichen Schwerdtes fliessen. Wir wollen mit deinen Feinden streiten, wie Männern gebührt, denen man ihre Liebsten rauben will. Traue uns etwas von dem römischen Muthe zu, der in uns erwachet ist, seit dem du uns an dem freyen Stande der Römer Antheil gegeben.

Marcus Tullius.

Euer Vorsaz ist tapfern Männern und meinen Freunden geziemend; aber was werdet ihr gegen geübte, wolgewaffnete Krieger vermögen, die

die bey dem Gefecht alt geworden sind, und eine Lebensart daraus gemacht haben?

Vorsteher des Chors.

Wir haben durch deine unterrichtende Stimme den Tod verachten gelernet; wenn wir in dem Streit für dich fallen, so ist der Tod uns süsser als das Leben ohne den Mann, der ein erworbenes Recht auf uns hat.

Chor der Freygelassenen.

Mißgönne uns den Ruhm nicht, dir diese Probe unserer schuldigen Treue und die Probe unsers Muthes zu geben. Size in den Sessel, und vertraue dich unserer Sorge.

[Sie sezen ihn in den Sessel.]

Marcus Tullius.

Ich will euch folgen, weniger in der Absicht, mein Leben etliche Tage länger zu fristen, die nothwendig beschwerlich und traurig seyn müßten, als daß die Menschen dieses grosse Beyspiel von der Liebe und dem Muthe meiner Hausgenossen empfangen. Jemand gehe eilends den Weg, den mein Bruder genommen hat, und melde ihm, daß er sich an die Seeküste begebe, wo mein Schiff kreuzet.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Quintus. Eine Sclavin.

Quintus.

Welche menschenlose Einsamkeit! Haben diesen schönen Landsiz alle seine Einwohner verlassen? Ist nicht einer zurükgeblieben, der mir Nachricht von meinem theuern Bruder gäbe? Ist alles verlohren?

Die Sclavin.

Ist der Bruder meines gütigsten Herren wieder zurüke? Ha! der grosse Mann ist nicht mehr hier, und geben die Götter, daß er seinen grimmigen Feinden entflohn sey. Man hatte ihn gewarnet, daß ein Hauffen Gewaffneter in dem Cypressen-Haine gesehen worden. Seine Freygelassenen, und selbst seine Sclaven, kamen seines Lebens halber in Furcht. Sie nöthigten ihn; denn er war entschlossen, dem Schiksale stille zu halten, in seine Sänfte zu sizen, daß sie ihn durch geheime Wege an das Gestade zu einem Schiffe brächten; und kaum hatten sie

ihn

ihn von hier weggetragen, so kamen die Soldaten, Popilius an ihrer Spize, an; ich fürchte sehr, der grosse Mann ist verrathen; denn Philologus, der allein hier zurükgeblieben, gieng sogleich mit ihnen fort, und führete sie eben den Weg, den die Flüchtigen genommen hatten.

Quintus.

Ich Unglüklicher! ich gieng den Sohn zu suchen, und da ich wieder komme, finde ich auch den Bruder nicht mehr; wenn mein Bruder dahin ist, wenn mein Sohn den Mördern in die Hände gefallen ist, was bleibt mir auf der Erde übrig, das mich da aufhalten sollte? Ich hätte die Republik überleben und den Tyrann mit dem stillen Leiden ertragen können, wie die Weisen von Athen und Syracusa ihn gelitten, und die verlohrne Freyheit des Staates in ihrer Brust hergestellet haben: Aber dich, liebster Bruder, dich, mein geliebter Sohn, zu verliehren, das bricht mein zärtliches Herz! Und wenn ich meinem Schiksal entfliehen wollte, wohin könnte ich fliehen, da Land und Küste mit Mördern besezet sind? Und da es dem Freunde, der mich aufnähme, zum Todes-Verbrechen gemachet wird, wo könnte ich sicher seyn? O! mein Sohn wäre längst hier, wenn seine Verfolger ihn nicht ergriffen hätten. Ich verlassener Vater kann noch leben, und

Quintus, mein liebster Quintus ist todt! Ihn haben Bösewichter kläglich erwürgt, und ich sah ihn nicht sterben! Doch das war eine Gutthat der Schikung, daß ich die Schmerzen seines Todes nicht sah, daß ich sie in dem geliebten Angesicht nicht las, -- die lieblichen Züge seiner Augen nicht davon entstellt sah. Wiewol -- ich wäre mit ihm gestorben, und litte diese Qual izt nicht. -- Ich will sie verkürzen, ich will meinem Bruder Tullius nachfolgen, und mit ihm, und vor seinen Augen sterben. -- Oder ist er dahin, so soll der Dolch mich tödten, der noch von seinem Blute raucht.

Zweyter Auftritt.

Tiro. Quintus.

Tiro.

Himmel! Zu welchem Anblike des Jammers ist der zärtliche Quintus zurükgekommen! Wehe mir, wehe dir Quintus, dein göttlicher Bruder ist dahin! Der edelste, der beste Geist, den Rom erzeugt hat, ist zu dem grossen Geiste, dem Herrn der Geister gestohn, von dem er gekommen war. Rom hat seinen Retter, seinen weisen Lehrer, seinen Vater verlohren! Die

Zunge

Zunge ist zum ewigen Stillschweigen gebracht, deren Stimme Waffen waren, mit welchen er Kriegesheere schlug; das Haupt ist abgeschnitten, in welchem die göttlichste Weisheit ihre besten Schäze verwahret hatte; die Freyheit, die Rechte, die Geseze haben mit ihm den lezten Athem verhaucht. -- Izt sind es Skeleten, ohne Gesundheit, ohne Leben!

Quintus.

Ich Unglükseliger, daß ich leben soll, und der beste von Roms Söhnen, der beste Bruder ist nicht mehr!

Tiro.

Mit beflügeltem Fusse fliehe von hier, wenn du ihm nicht in die ewigen Schatten nachfolgen willst. Diesen Augenblik mögen die Soldaten hier seyn, die ihm das werthe Haupt abschnitten.

Quintus.

Nein! ich fliehe nicht. -- Ich bin beredet, daß sein Geist in Gegenden geflohen ist, die seinem Glauben gemäß ewig hell sind, wo er izt mit Aristides, mit Socrates und Numa die Belohnung seiner Arbeiten für Tugend und Rechte genießt. -- Und möchte der Himmel mich ihm

diesen

diesen Augenblik nachsenden! Nein -- Tyro, erzähle mir, erzähle das Ende des Mannes, dessen flüchtigste Worte und Thaten verehrungswürdig waren.

Tiro.

Als man von ihm erhalten hatte, daß er die Sänfte einnähme, trugen wir ihn mit eilenden Schritten fort; die Stärksten unter uns wechselten die Bürde mit willigem Eifer unter einander; wir andern folgeten der Sänfte stumm von Schmerzen nach. Wir waren noch nicht an die untere Seite seiner Wälder gekommen, als wir den Fußschlag eines nahenden Truppes durch das Gebüsche schallen hörten. Wir sahn, daß wir am Rüken verfolget wurden; und da wir die Schritte verdoppelten, begegneten wir kürzlich einem andern Haufen, der uns entgegen rannte. Wir schiketen uns an mit ihnen zu fechten; entschlossen das Leben unsers Herrn mit unserm eigenen zu erkaufen. Aber er rief uns mit der befehlenden Stimme zu, der wir allemal gehorcheten, wir sollten uns dem Schlusse des Schiksales nicht widersezen. Dann sah er seinen Mördern mit der Heiterkeit entgegen, die er in der ruhigsten Stille seiner Parthenona hatte; er erkannte an ihrem Haupte den Popilius und den Herennius, die sie anführeten; bey ihnen stand

ein

ein ältlicher Soldat, grau an Haaren, und ehrwürdig von Angesicht; diesem rief er mit sanften Worten zu: Guter Alter! du kannst einem deiner Altersgenossen einen kleinen Dienst nicht verweigern, komm her, und versuche, ob du diesen grauen Kopf abschneiden könnest; es wäre nicht anständig, daß dieser brave Popilius einen Kopf hinunterschlüge, der den seinen gerettet hat. Der alte Krieger stand entfärbt, und blieb starr wie ein Fels steht. Tullius sagte zu ihm: Mit diesem menschlichen Herzen solltest du nicht in diese Gesellschaft gekommen seyn. Ich weinete laut; er sah sich nach mir um, und sagte: Kannst du trauern, daß ich in eine Gegend gehe, die dem Tyranne, dem Gotteslängner, und dem verrätherischen Freunde verschlossen ist? Wenn mein Bruder nicht schon vorhergegangen ist, so sag ihm, daß ich ihn in jenen glükseligen Wohnungen empfangen wolle; er solle nicht säumen mir zu folgen. Der beste Nachlaß, den ich ihm lasse, ist diese Zuversicht auf die Anordnung des Urhebers der Geister, auf die Vorsorge, welche die guten Thaten, und die, so sie verrichten, nicht untergehen läßt. -- Er hatte dieses kaum gesagt, als Herennius auf ihn anlief, und das Schwerdt ihm in der Brust umwälzete. Von dem jammervollen Anblike aus mir selbst gesezet floh ich, ohne daß jemand mich jagete.

Quintus.

Der Feigherzigste müßte von diesem großmüthigen Tode gestärkt werden. Des Marcus Cato Tod war nicht glorwürdiger. Wer kann zweifeln, daß ein göttlicher Geist nicht die Brust, aus der diese Großmuth geflossen ist, bewohnet habe? Ich nehme seine Einladung an, ich will den grossen Nachlaß, sein Beyspiel, in mein Herz auffassen. Aber o wie bin ich so arm an Werken, die dem grossen Geiste gefallen können! Izt wird es mir nöthig, daß mein Richter die inwendige Zuversicht, die ich zu seiner Güte habe, für Thaten annehme.

Die Sclavin.

Eine hochmüthige Dame mit einem grossen Begleite ist in dem Vorhofe ausgestiegen. Sie sagen, daß es Fulvia sey, die grosse Gemalin des mächtigen Antonius. In ihren glühenden Augen, in ihren wilden Gesichtszügen ligt der Grimm der Tisyphone.

Quintus.

Ist es Fulvia, so darf ich meinem Geiste nicht mit eigener Hand den Kerker eröfnen. Und ich komme nicht in den Verdacht, als ob ich ohne die Erlaubniß des Gottes, der ihn da verschloß, daraus habe entfliehen wollen.

Dritter Auftritt.

Fulvia. Die Vorigen.

Fulvia.

Finde ich den Quintus Cicero hier? Ich hatte gehoffet den Marcus zu finden, den ich noch mehr als dich hasse; wiewol ich dich wie die Hölle hasse. Wo ist dein verfluchter Bruder?

Quintus.

Er ist an einem Orte, wo keine Furie, weder eine höllische, noch eine irdische ihn erreichen mögen. Er lebet mit den Scipionen und Catonen in den Wohnungen der unsterblichen Ruhe.

Fulvia.

Dort kann ich ihn leiden; ich denke, daß er da den vollen Genuß der Platonischen Hirngespinnste genießt, die er in seinen wachenden Träumen mit solchen Flügen der Phantasie geträumt hat. Dein frommer Quintus mag diese poetische Wonne mit ihm gemein haben; er hat sie durch die standhafte Mine verdient, die er stoisch genug auf der Folter-Banke behalten hat. Hast du schon gehört, mit welcher kindlichen Pflicht er die ausgesuchteste Marter ausgestanden

hat, ehe er hat entdeken wollen, in welchem Winkel der Erde du dich verkrochen hättest?

Quintus.

Unmenschliche! Mit welchem Triumphe der Hölle erzählest du einem Vater diese tödtende Nachricht! Vollende deine Rache, und sende mich bald dem Unschuldigen nach.

Fulvia.

Das hat keine Eile, Quintus, sey sicher, daß ich dich nicht übersehen werde. Soldaten, bemächtiget euch seiner. Tullius hat meine Rache betrogen.

Vierter Auftritt.

Popilius. Die Vorigen.

Popilius.

Ich war im Begriffe, das Haupt und die beyden Hände des Tullius Cicero nach Rom zu dem Imperator Antonius zu tragen, als ich hörete, daß seine grosse Gemalin hier angekommen wäre. Erlaube, Mächtige, daß ich sie zu deinen Füssen lege?

Fulvia.

Fulvia.

Du konntest mir kein angenehmeres Geschenk bringen, als den Schädel des Mannes, der meinen immer beweinten und immer geliebten Clodius umgebracht hat. Führe mich zu diesem gesegneten Anblike; und Quintus soll mit uns kommen, er soll ihn mit uns geniessen.

Quintus.

Welche sinnreiche Tigerin, mir Qualen zu erfinden?

Fünfter Auftritt.

Tiro. (allein.)

Ich hatte nicht gewußt, daß ich so hartherzig gemacht wäre, diese traurigen, diese entsezlichen Auftritte zu sehen und zu hören, und nicht zu vergehen. Die Natur gab mir ein steinernes Herz, das noch schlagen kann, da ich den weisesten Mann und den besten Freund erwürgt gesehen habe; den Mann, der dem Erschaffer und der Erschaffung Ehre machete; der die Vorsehung, die Regierung der irdischen Dinge gegen die elende Philosophie rechtfertigte,

die an ihre Stelle eine sorglose, unwissende Natur sezet, und die den Urheber und Erfinder dieser niederträchtigen Lehre zu den Unsterblichen erhebet! Der Mann ist nicht mehr, den der Gebieter der Geister und der Menschen dem Erdkreise gab, daß er ihm die Tugend in ihrer göttlichen Schönheit zeigete; die Tochter Gottes, von welcher die Thaten des Patrioten, die Werke der Freundschaft, entstehn; ohne deren Beystand im Himmel und auf Erden nichts freundschaftliches, nichts gütiges geschiehet, keine edle Gabe, kein Ruhm, kein Verdienst ist. Aber die rohen Gemüther wendeten das Ohr von seiner Stimme ab, und gaben ihm für seine göttlichen Lehren Haß, Verfolgung, Durchächtung, Verbannung, zum Lohne, und zulezt den Tod. In ihm haben sie die Republik, das Vaterland, die Freyheit, die Menschenliebe umgebracht. Diese unschäzbaren Dinge hat Rom verloren, nicht die einzige Person eines Consularen, eines Feldherrn, oder Weltweisen; das ist es, was Roms Söhne und Töchter in fernen Tagen beweinen müssen. Und dieser grosse Mann liebete mich, seinen gebohrnen Sclaven, und nahm die Mühe mein Auge zu schärfen, daß es den ewigen Maaßstab der Wahrheit erblikte, nach demselben die heiligen Geseze der Handlungen und des Willens zu bilden, damit

ich

ich das Recht von unebenen Thaten und die Mässigung von Ausschweifungen unterscheiden lernete. Er enthüllte mir auch die zauberische Kraft, mit welcher die leblosen Werke der Natur die willigen Herzen der Menschen an sich ziehen. Er eröfnete mir die beliebten Schäze, welche der nachahmende Poet von da nimmt, seine schöne Gedichte zu schmüken. In was für wilde, was für dunkle Wege werde ich verirren, da ich von seiner leuchtenden Fakel verlassen bin! Der Gütige hatte mich zum Gefährten seiner Spaziergänge in der Stoa, und zum Vertrauten seiner academischen Besuche gemacht.

Sechster Auftritt.

Laurea. Tiro.

Laurea.

Weh meinem beleidigten Auge! Weh meinem beleidigten Herzen! Welcher Anblik hat mein Gesicht und mein Herz empöret! Ich muß mir selbst den Vorwurf machen, daß ich es habe sehen können, und im Leben geblieben bin.

Tiro.

Guter Laurea, gieb mir meinen Antheil an

deinen Schmerzen; ich hielte mich für strafwürdig, wenn ich mich einigem Leiden entziehen wollte, da unser grosse Freund so viel und so unschuldig gelitten hat.

Laurea.

Der gottlose Popilius legte das Haupt des grösten Römers der grimmigen Fulvia vor die Füsse; der traurige Quintus mit Fesseln beladen stand neben ihr. Sie nahm es begierig von der Erde auf, und hob es in die Luft empor. Dann legt sie es auf ihr Knie, bespeyt es, zieht die Zunge hervor, und giebt ihr mit einer Haarnadel, die sie aus ihrem Kopfputze riß, eine Menge Stiche, indem sie die hönischen Worte ausgoß: Dies ist für deine Philippica! Wie bist du so stumm, Plaudrerin! Hast du nicht den geringsten Laut von Schmähungen mehr im Vorrathe? Ist er ganz verbraucht? Thu nur noch einmal das Wunder, und stelle Kriegesheere auf die Füsse, und schlage Feldherren auf den Rostern, deinem Tummelplaz. Wol, ich will dich zu meinem Gemal nach Rom schiken, er soll deinen Kopf zwischen deinen beyden Händen über die Rostra stellen, daß du noch einmal die Quiriten in Aufruhr jagest, und sie dir noch einmal den Namen, Vater des Staats, entgegen jauchzen. Du schweigst immer; bist du auf

ewig

ewig verstummet? Segne wenigstens, ehe du weiter gehst, und niemals wiederkömmst, den guten Quintus, der dir wie ein Mädchen nachweint, wie du selbst deiner mehr als väterlich geliebten Tullia nachgeächzt hast; oder wenn du die Worte nicht finden kannst, so gieb ihm den lezten Kuß. -- Mit dem Worte schleuderte die Menade den Schedel dem armen Quintus wider die Stirne; befahl dann dem Herennius, ihm den Bauch aufzuschneiden, und den Cörper auf die Strasse zu werfen.

Tiro.

Gott, ewiger Liebhaber der Ordnung und der Tugend, welche Uebelthaten hast du dem bösen Geschlechte der Menschen zugelassen! Und in welche Grube reissender Ungeheuer hast du diesen schönen Erdkreis mit blühender Luft umgeben, verwandeln lassen! Diese menschlichen Gestalten, die du zu Behältnissen des Geistes, des Funkens von himmlischem Ursprunge gemacht hattest, izt sind sie von Incuben, von einer Brut des Orcus bewohnt!

Laurea.

Seine Wege mit den Menschen sind voller Meander; und es ist traurig, daß daher schwache Gemüther oder leichtsinnige Köpfe Anlaß

nehmen zu lästern, daß er weder Güte noch Sorge für die Menschen habe.

Tiro.

Dank, ewigen Dank habe unser unsterblicher Lehrer, der von dieser scheinenden Verwirrung lieber Gelegenheit nahm, die grosse Wahrheit zu befestigen, daß das Schiksal der Menschen mit diesem sichtbaren Leben nicht aufhöret, daß der Geist, wann die Bande des Leibes aufgelöst sind, immerfort lebet, die Belohnungen oder die Strafen zu empfangen, die seine Thaten verdienet haben. Es waren goldne Worte unsers izt seligen Freundes: Es sind zween Wege, sagte er, zween Steige, welche die Geister gehen, wenn sie aus dem Cörper ausgeflossen sind; denn die sich mit Lastern befleketen, und in Wollüsten herumwälzten, oder die sich an der Ordnung und den Gesezen vergriffen, die werden von Furien nach der Linken getrieben, fern von den Versammlungen der Götter; aber die, so die angebohrne Reinigkeit der Sitten behielten, und der Tugend, ihrer innwendig rufenden Stimme, getreu blieben, die sich mit dem Fleische am wenigsten bemengeten, die schon in dem Cörper von Erde das Leben der Götter nachahmeten, die steigen auf zu den Göttern, sie gehen zu dem grossen Geiste, von welchem sie gekommen sind,

wieder

wieder zurük. — Da wir unsers Freundes, seiner Liebe, seiner leitenden Stimme beraubet sind, der Himmel weiß unter welchem menschenfeindlichen Herrn ein elendes Leben zu führen, so laß uns diese göttliche Lehre immer vor Augen haben, das ist der beste Nachlaß von ihm, das Band, das uns nach seinem Tode noch mit ihm verbindet, und Süssigkeit und Ambrosialischen Geruch über die bittersten Stunden streuet.

138004
S

AB: 138004

Dd 3130 e

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-339332-p0083-7

Marcus Tullius

Cicero.

Ein

Trauerspiel.

Mögen sie gegen ein Leben, das Ehr und Pflicht von mir fodern,
Was sie können, ersinnen, und Anschläg auf Anschläge dichten,
Alles das acht' ich nichts; denn für mich ist die Schönheit der Sache.

Zürich, bey Orell, Geßner und Comp. 1764.